

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	41 (1965-1966)
Heft:	14
Artikel:	Tiefer hängen!
Autor:	Herzig, Ernst
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-706310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon wiederholt habe ich in schweizerischen Zeitungen sogenannte «Originalberichte» über die Lage in Vietnam gelesen. Wie die Redaktionen jeweils einleitend zu bemerken pflegen, soll es sich um Schilderungen aus der Feder von Korrespondenten handeln, die in Saigon, in der Hauptstadt Südvietnams, residieren.

Es ist mir in letzter Zeit wiederholt aufgefallen, daß diese Korrespondenten – die zweifellos unter dem Schutze amerikanischer Waffen tätig sind – sich in breiten Darstellungen über das Wesen und über das Verhalten der amerikanischen Soldaten auslassen. Ich kann nicht umhin, die Amerikaner ihres Großmutes oder ihres Gleichmutes wegen zu bewundern, denn es handelt sich bei einigen dieser Korrespondenten ganz offenbar um Unwürdige, die einen solchen Schutz nicht verdienen. Vielleicht ist aber die Annahme, daß diese «Journalisten» sich überhaupt nicht in Saigon befinden, viel zutreffender.

Sie stellen uns die Amerikaner vor als Rowdies, als Aufschneider, als mädchenlüsterne Trunkenbolde und als Landsknechte, die in Bars und Kneipen prahlen, wieviele «Viets» sie umgebracht haben. Man merkt die Absicht: mit solchen schäbigen Verleumdungen sollen die Sympathien der Leser unmerklich aber zielbewußt dem Vietcong zugeleitet werden.

Ob diese Gewährsmänner schweizerischer Zeitungen nun tatsächlich – wie sie sich den Anschein geben – in Saigon tätig sind oder irgendwo anders (vielleicht sogar in der Schweiz!), tut nicht einmal viel zur Sache. Aber es muß jedem Schweizer, sofern er nicht wie einzelne dieser Korrespondenten direkt oder insgeheim mit dem Kommunismus sympathisiert, die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn er in «seiner Zeitung» solche Gemeinheiten veröffentlicht findet. Es mag unter den Amerikanern Typen geben, auf die derart unzulässige und verallgemeinernde Qualifikationen zutreffen. Es gibt diese Typen aber auch bei uns und in allen anderen Armeen.

Die amerikanischen Soldaten kämpfen, bluten und sterben in Vietnam. Sie wurden von ihrer Regierung aus dem genau gleichen Grund in dieses Land geschickt, wie seinerzeit ihre Väter und Großväter nach Europa in den Krieg geschickt wurden (hat man damals je solche Gemeinheiten in unseren Zeitungen lesen können?) und wie ihre älteren Kameraden, die vor 16 Jahren in Korea gegen die Kommunisten im Felde standen.

Unsere Bewunderung gehört den amerikanischen Soldaten, die fern ihrer Heimat sich gegen die kommunistische Aggression wehren. Unsere Verachtung aber bezeugen wir jenen Soldatenschreibern, die, ohne Gefährdung an Leib und Leben, die Amerikaner mit Schmutz bewerfen.

Das darf man – nur wenige Jahre nach Ungarn und Tibet – füglich tiefer hängen!

Ernst Herzig

Unser Umschlagbild

Das wachsame Gesicht dieses «Green Jacket» ist typisch für zwei Millionen anderer junger Männer, welche als Angehörige der NATO-Streitkräfte für die Freiheit des Westens Dienst leisten.

Lesen Sie bitte unseren Bericht auf den Seiten 343/344

Der Schweizer Soldat 14

31. März 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Was den Gegnern der Freien Welt, der Sowjetunion und ihren Mitläufern, seit Jahren nicht gelungen ist, soll nun vom Querschläger der Einigungsbestrebungen des Westens, General de Gaulle, in Frankreich in die Wege geleitet werden: Die Zertrümmerung der NATO, der 1949 begründeten Allianz der Atlantikmächte. Der alternde General, dem wir die Verdienste für die Aufrechterhaltung des Geistes des Widerstandes und der Befreiung Frankreichs in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges keineswegs absprechen wollen, fällt mit seiner Politik in jene unglückliche Epoche des Nationalismus zurück, die in Europa immer wieder zu Kriegen führte, zuletzt zu den beiden schrecklichen Weltkriegen.

Der britische Außenminister Michael Stewart hat den französischen Staatspräsidenten zu Recht auch der Verletzung der Verträge von 1954 bezichtigt, als er den beabsichtigten Abzug der französischen Truppen aus dem Nato-Kommando bekanntgab. Vor dem in London tagenden Ministerrat der Westeuropäischen Union (WEU) betonte Stewart, die Konsequenzen der französischen Entscheidung müßten von allen Partnern des Bündnisses eingehend erörtert werden. Der Beschuß Frankreichs, sich aus der Nato zurückzuziehen, könnte Konsequenzen haben für die sieben Mitgliedstaaten der WEU im Rahmen der im Brüsseler Vertrag übernommenen Verpflichtungen. Der englische Außenminister erklärte dazu: «Die gegenseitigen Verpflichtungen, die im Rahmen des Brüsseler Vertrages übernommen wurden, sind in gewissen Fällen von größerer Bedeutung als diejenigen, die im Nordatlantikpakt eingegangen wurden. Am 20. Dezember 1950 war beschlossen worden, daß die WEU von der Struktur der Nato abhängt, um die im Vertrag von Brüssel vorgesehenen Verpflichtungen zu erfüllen. Daher riskiert jede Schwächung der Struktur der Nato, für die Mitglieder der WEU die Möglichkeit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen in Frage zu stellen.

Der Wunsch Frankreichs, seine Truppen dem Kommando der Nato zu entziehen, widerspricht auch den an der Londoner Konferenz vom 22. Oktober 1954 übernommenen Verpflichtungen, wonach alle auf dem europäischen Kontinent stationierten Streitkräfte der Autorität des Höchstkommandierenden der Atlantikstreitkräfte unterstellt sind mit Ausnahme derjenigen, die unter nationalem Kommando verbleiben.»

Die da und dort gehörte Hoffnung, Frankreich werde noch einsehen, daß die Aufrechterhaltung der Nato ebenso den französischen Interessen diene wie denjenigen der übrigen Mitglieder der Allianz, dürfte das letzte Anklammern an einen Strohhalm sein. General de Gaulle verfolgt, ohne sich um sein Parlament zu kümmern – das in anderen Ländern zu solchen Schicksalsfragen des Landes wohl einiges zu sagen hätte – stur seinen Weg, der zu neuer Größe Frankreichs als Führungsmacht Europas führen soll. Er hat die Hilfe Amerikas, militärisch und wirtschaftlich, wie z. B. durch den großzügigen Marschallplan, der Frankreich seinen Wiederaufstieg nach dem letzten Krieg unter anderem zu verdanken hat, vergessen. Er will nicht dankbar sein und hat es darauf abgesehen, die ehemaligen Bundesgenossen in falscher Verkennung seiner wirklichen Stärke ständig zu brüskieren. Er wird somit zum Bundesgenossen Moskaus, zum Vollstrecker der sowjetischen Pläne, die auf die Zersplitterung und Schwächung Europas ausgehen.

Es sind dunkle Tage für Europa, die in diesem Zusammenhang auch das endlich geschaffene freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich einer schweren Belastungsprobe aussetzen, denn die Nato ist der Preis der Freiheit für die Bundesrepublik. Mit einer Willkür sondergleichen hat General de Gaulle sowohl seinen Willen offenbart als auch zu verstehen gegeben, daß bestenfalls über die Liquidationsmodalitäten, nicht aber über das Prinzip seines Entschlusses, in zweiseitigen oder mehrseitigen Gesprächen mit Nato-Mitgliedsstaaten verhandelt werden kann. Zur Politik der vollendeten Tatsachen kommt somit eine Halsstarrigkeit zum Vorschein, wie man sie bisher nur in autoritär gelenkten Staaten, in Diktaturen, erlebte. Die Allianz hat sich mit der Auffassung des Gaules, sein eigenes Hoheitsgebiet im Notfalle selbst verteidigen zu können, abzufinden. Das bedeutet aber für Europa ein gefährliches Vakuum im Organisationsschema der Nato. Frankreich würde somit außerhalb jeder Kontrolle eigene Atomwaffen besitzen und die Aussicht, daß ein General de Gaulle ohne Rücksicht auf Weg und Ziele der Freien Welt von ihnen Gebrauch macht, wenn es ihm zur «Verteidigung der Größe Frankreichs» paßt, muß heute zu schwersten Befürchtungen Anlaß geben.

Die von General de Gaulle ausgelöste Entwicklung könnte zu